

SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 18 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugpreis vierteljährlich 18 Mark
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die unheiligen drei Könige

(Zeichnung von O. Müllerstein)



— Und sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein und warfen es nieder und beutelten es und taten feine Schätze auf und nahmen ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen —

Die Reaktion marschirt

(S. Gehnen)



„O mei', früher, dds waren halt no Zeiten, wo der Kni no a Pfund Zwetschgen bei mir 'kauf hat!'"

Nach dem Fest

Nun ist's vorbei.
Die Tappan schwelgen,
der Schwamm hinweg gelenkt.
Ich bin allein
im Klitterweid
mit Wänden, die sich neigen
und stierend lesen —

so wunderbar beschenkt
von deiner Augen Wang,
der Lächelnd ihr erblüht,
und singend
die leeren Leben gang
in eine klebend körperlische Oble.

Edelweiss Nacht-Diebstahl

Die Schube

auch: Der grüne Josef

Von Josef Ponten

Könisch rot das weislauffe, am Waldhügel ge-
breitete Haus, Hotel, Schwelgen- und Raubheim.
Von unersättlichem Not eisiger Palast, hatte
gemischt aus Mitorangen und Sonnenbrand.
In Regenfällen lief Menschen sich gut, in Sonnen-
bädern lassen Männer sich braun, in sadoföhen
Hallen ruhen Frauen sich gelbend. Man spricht
leise, singt gedämpft, geht auf weichen Schuhen.
Plausch von Gruppen plätschert aus Gartenwinkeln,
vermischt sich halbdämmend über mit dem Bach-
rauschen der Talchäufel.

Mit weiten Obdachdecken zieht an sich, mit offenen
Fensterläden kauft in sich Sonne das Haus.
Zerlassen schlängeln sich hinan, von der Fühlungs-
wegen übersteht man die Wipfel der höchsten
Bäume — das Haus berstet, die Natur bis zum
Kinnerrisse des Himmels ist unten.
Lären fallen weißlich widerstandslos nach außen
(Kinderfinger fischen sie leicht), Klatschbretterent-
laden gutwillig nach innen (Kinderfüße steigen sie
bequem). Tauben paaren sich auf kupfernen Wäl-
fallrohren, vertaut betritt der Jauchendimpf grünen
pfeifend, die Jauchendimpf.

Wies ist Besorgen mit Auf. Was krank zu geben
kam, fordert sich rufbedürftig, was von Götter-
hoben und Kriegerstoppeln da ist, aus Frankfurt vor
Mittelteil schambart ab. Nach der Hausordnung
kann die Bewohner sich als vorgefellt betrachten,
man darf schweden anreden, ohne daß es mis-
deutet werden dürfte. Aber die beiden, auf die es
ist ankommt, gebrauchen dieses Recht nicht. Leben

bin in Spannung, fürchten Deutlichkeit, fliehen
Wirklichkeit, genießen Abstand — doch Blut bedingt
zu Blut! Aber dessen brennt werdend, springt sie
auf aus der Gruppe plauschender Mädchen,
in der beide sich nur mittelbar, sozusagen durch den
Mund der anderen, unterhalten haben, und flücht.
Er folgt. Sie erwaart von ihm, daß er folge.
Er begegnet ihr auf dem Dachwege. Aber da
ist er plötzlich Knabe, sieht Knoten im Halse,
Knobel im Munde. Sie hat sich danach geseht,
ihm zu begegnen — vor dem Freuden, der entgegen-
kommt, aber fällt sie das Gesicht, umgibt die
Frauen, kniet böse die Lippen. Wie Schiffe auf
dem Meere gehen sie fremd einander vorbei. —
Sie kamen zugleich am Uferkanal stehen, sie
im Zuge und im Automotobil gegenüber, das
vom ländlichen Bahnhof abholte. Sie traten zu-
gleich in blaueckelter Vorhalle zur Loge des
Führers, Der Führer wandte sich an ihn,
gläubend, sie gehörten zusammen — da gab der
Herr der Dame den Vortritt. Er hörte den Namen,
verstand aber nicht oder verpaß gleich — was war
Name? Die Zimmernummer aber brante ihn — die
Kömer zeichnete ihre Namen mit glühenden
Nummern. Mit sie fortgeführt wurde, ohne
Namen, aber mit Nummer 42, betratte er für den
bärtigen Führer leucht den linken Augenwinkel
und verpaß einen Hundertmarkfösel aus dem Tisch.
Wer ist in weiter Welt menschenundger als ein
Hotelgänger? Der Herr wurde Nummer 43
im römisch-roten Palastsaal am grünen Wald-
hügel auf der Sonnenseite.

Auf der Schwartseite, Nordseite, sind Küchen,
Schuppen, Wäscherei, Wägerei; wohnen Küstler,
Kauddiener, Köchinnen, Mägde. Die grüne Schuh-
pfeiferische Reigt in der kurzen Kabelebunde der
Dienstschrit nach Mittag, wenn die „anbedingte
Ruhe“ im Vorderhaus der Herrschaften nach der
Dienstschrit eine widerwillig gedante Pause löst,
auf den Wäschefüller der Köchin im weislauffen
Kottentkleid nach. An der Mangelrolle erwölcht
er sie. Kühlt sie. Als sie aufschreien will — die
Hausordnung! —, kopft er ihr ein Wäschefüller in
den gefunden Mund. „Wißt du still sein, Kind-
vieh, damisch!“

Sie ist still, aber lacht beherzt hinter blinkenden
Jähnen. Große fröhliche Lachen treten in ihre
Augen. Sie zinnen. Hat werden die Ripfel seiner
schwarzlichen Finger und weiß die Druckgaben im
roten fließliche ihrer runden Arme. Mit grünem
Kinn sucht er die ihren aufzubreden. Aber die
ist fest bewahrt. Er knirscht, sie macht „pl!“ — die
Hausordnung! —, ermüdet löst er ab und fällt auf
die Mangelmaschine, Tzenen der Wut in den Augen.

Sie saß seinen Kopf, löst ihn mit großem neuen
Munde und flücht: „Dummer Josef.“ Er erwidert:
„Dann denn?“ — „Deintet mich.“ — „Dob' sein
Geld?“ — „Arbeitet, Sparr.“ — „Wierst! — braudnen —
wie?“ — „Zaufend Markt — zum Kaufangen, Lieber.“
Sie ist fest.

Josef liegt ausgefrüht, aufgelöst. Weint wie ein
Knabe. Aber er trocken die Augen mit grüner
Schürze, sitzt aufrecht auf dem Mangelstische und
bedrät. Männlich ballt sich die Faust. Weiber
wollen Geld! Weiber tun nichts umsonst! Weiber
tun nichts — um Geld! Rache an den Weibern!
Rache an Josef! Weiber sind gemein!
Rache! Aber wie? —

In den Sommerkochen sind die Balkone von den
Türkenfenster der feinen Zimmer auf dem ersten
Stock leer. Türen sind weit offen, und die Ge-
leuchte schwanden. Der Grunztun vermischt sich,
vermischt sich jeder halbbredenden Ohren mit dem Bach-
rauschen in dieser halbbredenden Ohren der
Unpaarigen; denn in deren Zimmern ist's wohl
unpaarig. Die Tür nicht geschlossen, kaum angelehnt.
Licht blüht auf, wenn ein Paar Rettung, Ruhe
bringen soll, wenn der Mensch, Mann
oder Weib, Ruhe sich anlegen zu haben glaubt.
Als und zu tritt eine Gestalt heraus, ein Mann im
Plumma, trinkt Nacht, atmet Sterne. Auch ein-
mal — fiesu und nach Unlesen — eine Frau im
Simono. Die vorgedrehter Nacht gar mit auf-
gelebener Haare. Lind verwindend, bewölcht, wenn
eine Männerer sich öffnet — männlich Geschlecht
des Mannen kändel sich an barstcher Art. Dann
treifst die Tür, warrend.

Holzglitter teile die Felder vor den Türen. An-
rechte, hellige Beglitzte der Zimmer. Architektur
gewundene Moral. Doch sie da sind, gebietet die
Eintüchtigkeit, daß sie zu hoch sein, verweist des
Architekten — Weiltener auch er und Schicksa-
macht! — auf dasame Menschlichkeit. Ein Mann
kann mit Kuhnage (braucht nicht mit Turner
zu sein) aus dem Stande hinüber. Lind nach
Gitter ist wädlig geworden, hängt löse in seinen
Verbinden; hat oft unter zentigen Händen geglitzert.
Aber Erhebung, gewaltigemacht, kändigte die wilden
Tiere und schickte sie, gedumte Hunde, zurück in
die Hütten ihrer Galone.

Geran Morgen, bei Dämmerung, schlüßt alles
übermüde. Die Plausagen noch die Unpaarigen
enblüht. Aber Josef mit kühnen Augen, in der
Kraft der Nacht, geht auf waden Böden durch
die Gänge, sammelt die Schube vor den Türen,
schreibt mit Kreide die Zimmernummern unter die
hängen glatten Schölen. 42, 43. Lind bedrät Rache
an den Weibern.

Um neun Uhr findet 42 ihre Schuhe vor 43 stehen. Schlägt wie eine Schure in Feuer. Einmüdet sich vor kurzen ein Geruchsvor von der Tür geholt zu haben, als ob Schußzeug weggenommen würde. Der dumme Hausdiener hat die Nummern verwechselt. — Aber warum hat 43 ihre Schuhe vor seiner Tür stehen lassen — ?

Am andern Morgen steht je ein Männer- und Frauenschuh vor je 42 und 43.

Am Morgen darauf beide Paar Schuhe vor 43. Gold steht es immer aus, wenn feste Männer- und zarte Frauenschuhe verschlungen vor einer Tür stehen. Der Tag wird in Unruhe durchgehert. Die Schuhe am Abend, bis an den Rand mit Hon auf den grünen Josef gefüllt, hinausgestellt, die Nacht zittert sich hin gegen die Entscheidung des Schicksals Hausdiener. Am Morgen stehen die Schuhe, die weiblichen weit gespreizt, außen, die männlichen eng, umgekehrt, auf dem Gesichte liegend, innen. In solcher Frühe, die nur die der Dienerschaft und des Herrpottes, noch keine der Herrschaften ist, greift legt Gerade, um ja vorauszufin

und Ungerade den Anblick irgendeiner rüstigen Anspielung zu nehmen, was noch nachdenkliche Arme hinaus; nach Ungerade reißt im selten Augenblicke blaus mit weissen Semdärmel, die Hände treffen, die Blitze kreuzen sich über dem Sinnbild — und Ungerade zieht Gerade zu sich hinüber. „Nicht —“, haucht Gerade und läßt sich ziehen. Denn im genialen Zahlen-systeme des Ptolemäus sind Ungerade und Gerade nichts für sich allein, überkreuz und hinreich taufendhäftig verschlungen machen sie erst das Einmaleins und die göttliche Mathematik.

Im gemüthigen Triumph stellt Josef nun immer die beiden Paar Schuhe unter die ungerade Nummer, in immer neuen Figuren einbildungsbereich verdrängt, und dichtet seinen Liebestraum mit Rosa in die Systeme. Fünf Morgen lang. Auch die drinnen bedienen sich, die Schuhe nachts hinausstellend, keiner schambastigen Sätze mehr. Sie haben das Schicksal Schuhfüße anerkannt. Am sechsten Morgen stehen Reifschuhe draußen, Josef verklebt und stellt jedes Paar unter seine e Nummer, männlich unter

ungerade, weiblich unter gerade. Und das hieß: genug!

Und Josef macht den Vormittag neben dem Pförtner, manns das Paar abfahren wird. Der Herr (Josef schöpft das Wissen aus einem großen Männerherzen) wird sich dem Gesichte mit zwanzig Mark dankbar erweisen. Aber als die beiden abreifen (zu verschiedenen Zügen, die zu gleicher Zeit vom selben Bahnhof nach Westen und Osten abfahren) und die Front der Angestellten neben dem Pförtner steht, verweilt der Herr das ganze Glied auf den Flügelmann, den Pförtner, dem er reichlich für alle gegeben. Josef mag vom Gesellschaften nichts Unrechtliches denken, aber meint bei sich: „Gedankenlos, wie Männer nun sind.“ Die Dame, dicht verkleidet, gleitet vorüber — aber, einen halben Schritt hinter dem Herrn, streckt sie dem letzten im Gliede, dem Hausdiener in grüner Schürze, schnell etwas Besonderes zu.

Erst in seinem Schuhlokal, im Winkel unter der Treppe, auf einer Kiste zwischen Häften und Dosen, öffnet Josef die glitzernde Faust — tausend Mark!

Wo bleibt der dritte Band?!

(25. 26. Seite)



„Wenn man eine Kleeze so viele Jahre lang getragen hat, zieht man sie gerne wieder einmal an.“

Berliner Kabarets

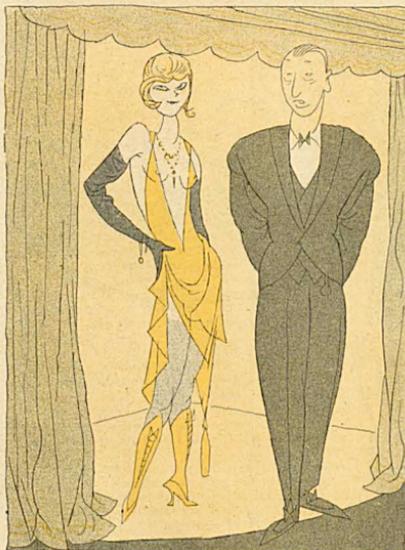
(Karl Zeno)



„Nehm' Se Dechster-Platz, meine Herren; im Parkett sehn Se bloß bis zum Nabel.“



„Wie Deutschen sin nu mal etwas langsam im Fortschritt — diese Echoje hab' ic' schon vor'n Krieg in Paris jesehn.“



„Als Zweites bringt Ihnen Fräulein Vera Laura ‚Wanderers Nachtlied‘, Worte von Johann Wolfgang von Goethe, Musik von Jona Jonski, Refßäm von Mandelbaum und Schmidt, Schube von Geysfelder & Co.“



„Niet mal, Dieter, da werden och Gedichte von Goethe vor-jetragen.“ — „Na, bei den Weinpreisen kanste auch was Erst-klassiges verlangen.“



Schulz Grünlack

Der deutsche Sekt aus Rüdesheim am Rhein!

SINNENSINFLUß



Ein erprobter Nomen. Preisfl.
Mit. 8.— geb. Mit. 12.— dazu
10 % Sortimentszuschlag

Da tummelt ein Berufsleute
an und vorüber, trunken vom
Weibe, trunken von Dem, trun-
ken von sich selbst und dem glän-
zlichen Lichte der Menschen. Sie
dringt sich Kosos fühner und un-
verschämter, aber auch nie ge-
schämter, als in dem goldenen
Sprachmantel d. ganz Straßen
unter den Dächern der Demus.

Universal-Verlag
München 38, Brienlfeld 11

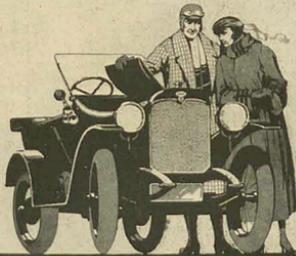
Hämorrhoiden
Mittel
1000fach bewährt und an-
erkannt. M. 12.— e. 27.—
Preis. Frei durch Apoth. Lamm-
stein Versand, Spremberg L. 21.

Die Erlösung!



Comptator
Addiermaschine
Hans Sobelny
Dresden-Sa. 24

Der grundsollide Bau unserer Wagen



ihre verhältnismäßige Kleinheit
und ihre vollendete Konstruktion
gewährleisten
besonders niedrige
Betriebskosten

Inspektionen werden geg. Probefahr. veranlassen

WANDERER-WERKE A.G.
Schönau bei Chemnitz

WANDERER



Sicherheits-System
Überall erhältlich
F. SOENNECKEN · BONN

Raucher dank!
Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz oder teilweise
abzustellen. Wirkung ver-
gleichend. Auskunft unent-
geltlich. San.-Institut Dr. Engelbrecht
München R. 175, Kapuzenstr. 5.



Das fetternde Original-
Rasiermittel von François
Haby wieder in der be-
rühmten Friedensqualität
überall erhältlich.
In Tübingen M. 9.—, in Pomm-
schützchen M. 10.—, in Pflä-
damm M. 12.—, François Haby,
Belle 9, W. Schaeffelin 74,
Königsplatz 10/11, Pflä-
damm 30/31, Berlin 30/31, Isola 2-
Zentrum.

Mingol-Tabletten

schützen vor **Husten**,
Heiserkeit und Erkältung.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Fabrik: H. v. Gilmern Akt.-Ges. Pharm. Abtlig. Emmersch a/Rhein.

Kriegs-Briefmarken

7 Saml. Aug. 13. 50/11 Liebhaber... 10.75/10 Plakat Die Schützen... 7.50
Stahlentwurf 7.50/11 Saml. März-April... 12.50/11 Plakat Seidewig... 9.50
Kriegs... 4.75/11 Briefk. Komete... 2.00 — 1. Tausend Brief... 15.—
Kriegsbriefung 3.75/11 Letztes Beilage Jah. 22.50/11 Plakat Reichung... 7.50
100 verschiedene Kriegsmarken 22.50/100 verschiedene Kriegsmarken 22.50
200 verschiedene Kriegsmarken 90.—/200 verschiedene Kriegsmarken 480.—

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Illustrierte Prospekt auch über Kriegsgeld bestellbar

Yohimbinsecithin
als wirksamstei. Ursubstanz gegen Kräftigungsmitte
30 Portionen 28.— Mark, 60 Portionen 47.— Mark.
Vertrieb in Da Carlshausstr. 2/3/4/5 H. N. Maas, Hannover I.

Sekt Schloß Gnux

Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39,
Lindower-Str. 24



MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND LIKÖRE



Bibliophilister

Ein indischer Herausgeber ist auf die niedliche Idee verfallen, kleine Opera bekannterer deutscher Dichter in satmilderer Wiedergabe der Handschrift auf den Markt zu bringen. Der Verlagsprospekt meint: „Man darf das Vertrauen haben, daß das deutsche

Volk dazu beiträgt, dieses Ehrenmal seiner geliebten Kultur zu errichten.“ „Christliche Kultur“ — schön; „Ehrenmal“ — noch schöner; aber am aller schönsten ist doch, daß der Verleger in der Tat „das Vertrauen haben darf“, die erforderlichen Beiträge des „deutschen Volkes“ einzuflechten zu können, des „deutschen Volkes“ nämlich, auf das es ihm ankommt, auf das es in

ihreigen aber — Gottlob — ganz und gar nicht ankommt. O.

Der dritte Band

Handelte sich's nur um „Gedanken“: ein großer Teil bereit, die jetzt nach dem Turb (Spektakeln, würde keinen Finger drum rühren; aber „Erinnerungen“ — das ist denn freilich ganz was anderes. O.

Englische Pressepropaganda

(Zeichnung von G. Schilling)



„Das ist doch sehr einfach: nehmen Sie Ihre Gewissensbisse gegen die Deutschen vor und setzen Sie statt „Humen“ immer „Jren“.“

Wirtschaft

Der Eine wünscht sie „horizontal“,
der Andere möchte sie „vertikal“.
Und jeder weiß die schönsten Gründe.
... O Gott, wenn ich sie nur verstände!

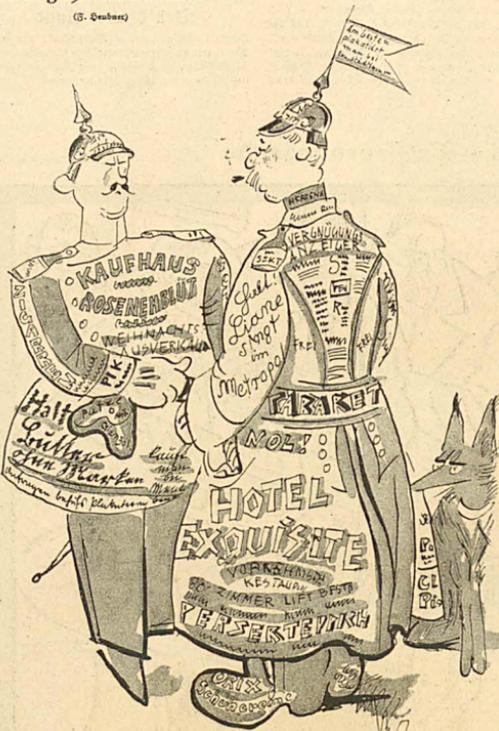
Des Dritten wahres Himmelreich
heißt vollends: wog- und lotrecht zugleich.
Mein armes Hien beginnt zu rosen.
Es gärt und dampft und schleudert Blasen.

Sie hott! Sie hift! Sie hott und hift! ...
Ich seh' bloß, wie die Wirtschaft ist:
sie ruffst schief-diagonal bergab —
plumps ... liegt sie wagrecht in lotredhten Grabe.

Katzenbe

Es geht vorwärts

(F. Quabert)



Nachdem die Reklame auf den Postbriefkästen so glänzende Resultate gezeitigt hat, plant man, auch die Beamtenuniformen entsprechend auszugestatten.

Die Jungsenilen und die Altsenilen

Weshalb, warum erlöst sich so der kornbesessene Emstere? Weil doch er von dem bärtigen Oeris reaktionäre Dinge weiß.

Derselbe hat, wie man vernimmt, den Gang an Aght angestimmt und wünscht sich als ein Untertan: Käst' Er wie Kohnigmit dem Schwam!

Es brüllt das kornbesessene Kind und will partout nur Sturmeswind, und kommt am Ende doch zu wuß'n, da es statt Widsen schon Windeln tun.

Und ist er trocken dann gelagt, ist n'ger auch der Oeris erregt; er freut sich seines Barts und denkt: Gott hat den Schwam schon recht geant!

Lieber Simplicitissimus!

Der alte P. Pharmakologe in Königsberg, prüfte im Entsetzungen bei den Analeptika und Aphrodisiaka über „Piberept“, einen Stoff, der aus dem Mittelstücken des Hirsens gewonnen wird. Deutungsweise wird gefragt: „Was wissen Sie über Jochumbin?“ Da hatte er also einn einen Kandidaten zu prüfen, der seine Wissensquellen durch tapferes Draufloorden erlegen wollte. „Was wissen Sie über die Herstellung des Mofosus?“ fragte P. „Das Mofosus — das Mofosus wächst auf dem Mofosusbaum.“ — „So, so; auf dem Mofosusbaum. Wo wächst denn der Mofosusbaum?“ — „Der Mofosusbaum — wächst in Indien.“ — „So; in Indien. Wie fährt man denn nach Indien?“ — „Jundisch fährt man nach Hamburg; von da per Schiff durch die Straße von Gibraltar, das Mitteländische Meer, den Gurgalkanal, dann...“ — „Wo, schon auf. Wie lang braucht man denn zu der Reise nach Indien?“ — „Omo vier Wochen.“ — „Na schön. Dann reisen Sie also wegen nach Hamburg, dann vier Wochen nach Indien; dort pflücken Sie mir die Blätter des Mofosusbaumes, die Sie mir mitbringen; weitere vier Wochen brauchen Sie zur Heimreise. So kommen Sie gerade recht zum Termin, um sich wieder zum pharmakologischen Examen zu melden.“

Dilemma

Da hört man immer von der sozialen Frage. Wie heißt eigentlich die soziale Antwort?

Eigenartig

Beim Wohnungsamt finden viele Personen Brot, wenige aber eine Wohnung.

„They are immortal...“

Düsseldorf, Silberhütchen, Wiener Nötte, helle Gamsfärsen, ein Bild voll Fruchtschüssel und Gesellschaft für alles, was des Delfines gern geschickte Realitäten bringen. Geblähte Bräutlingen, etwas schwere Hände, die vertragen, daß — nun, daß man selber nicht der seine Wert war... Zwei Köhnen Schäume, dasgischen ein breiter Wasserlauf, rechts und links glänzende Wägen, lächerliche Plastik, die aufbraut, wenn sich gerade eine Lär öffnet, und wieder gedämpft wird, wenn sie sich schließt. Lichtergelächel in der feuchten Epiegelung des glatten Alphaltes, Diawu, Epagierhöfste. Keine fettere Barte aus nie fehlende Kerzlichter. Diese Welt ist nicht recht rein: weder Champagner noch Theaterfest losausgen. Uppiger Schaum, Falml, Lombal, Gips...

Ich muß mich durch das laute Rell der Radfische an der Generalprobe befragen. Da steht immer ein Haufen zusammen, von bunten Mähen und kurzen Hosen innig umschwänd. Das Lichert und ist bestig in den Bewegungen, von einer oppigen Weisheitsigkeit im Blick, wie sie nur Menschen haben können. Die ersten Wägen und meistens noch keine schlafen sind. Schöne feste Eisenfäden haben sie alle an.

Es regnet ein klein wenig. Da springen zwei Jungen an mich zu. Beide ohne Hut. Die Hände festig. Die Beine nackt. Blasse Gesichter. Da auf die Knochen ist die Haut vor Hunger zurückgezogen.

„Rad schlagen. Herr?“

„Was wollt ihr?“

„In Rad schlagen...“

„Ja, meinestwegen...“

Und beide machen aus ihrem Körper ein Kreuz, stützen sich auf die rechte Hand und wirbeln, daß man kaum noch weiß, wo Hände, Beine, Köpfe sind, neben einander her, jeder ein Rad, wie wir Jungen das alle einmal auf dem Kopf haben. Bis der eine im Taumel in der goldenen Ulfette eines Schliebers hängen bleibt, der andere einen Stand mit „Englischen“ umreißt.

Es entwichen den Schlägen, dem Gefelle, drücken sich durch die Menge, und irgendwo in der Schabongrieß strecken sich wie zwei Schwammplatten aneinander: „Bitte, Herr, für das Rad schlagen...“

Ich gebe den Bengeln soweit, daß sie grinsen. Trotzdem ich neutral meinen alten Gutawag, den ich wenden lassen wollte, wieder nach Hause drante, weil der Schmeißer dreißigradradtagig Markt befür haben wollte, die ich nicht hatte.

Ich dachte dabei an Italiener Knaben, die in Rom solche Kunststücke vor den Fremden machen, die den Fliegen auf offener Straße die Fäure anfangen von Hygiene, dachte an japanische Knaben, die nach Münzen tauchen im Hafen von Yokohama... Einmal erkannt dort einer. Der Engländer, der das Gekelthelb gewonnen hatte, lächelte und warf ein zweites, drittes, viertes, fünftes. Ein halbes Dutzend Jungen schau wie erschrockene Heffische nach in den klauen Duffst.

Die Leute auf dem Schiff entsetzten sich. Gefäß am Gefächte, und rief: „What will you? They are immortal! Was wollen Sie? Die sind unsterblich!“

Das Rad schlagen der Jungen auf offener Straße war schon immer in Düsseldorf. Aber so häufig, wie es uns jetzt begegnet, wird es Exemplum. Nur kleinen Straßenkräutchen, wer weiß, ob nicht einmal die Zeit kommt, zu Fremde, die freckelnd über Land bereisen, oder Pfenninge zuwerfen, nicht dazu, daß sie zur Rad schlagen, sondern daß sie auf hütet es zu schlagen, weil es deutsche Verrückung auf allen Gassen tun. Und wie, wenn einer sich einen Finger dabei bricht, ein ander mit dem Kopf aufschlagt, wenn dann ein Engländer viel-leicht rufen wird: „What will you? They are immortal!“

Kathing Zeit

Die betrübbte Witwe

Die Chinesen haben zahlreiche Anerbieten über ihren berühmten Philosophen Confucius. Eines Tages, so erzählt man sich, als er nachdenklich durch die Gassen außerhalb Peking's streift, bemerkte er eine Frau, die bitterlich weinend neben einem festsitzenden Grabe kniete, das sie eifrig säufelte. Er war von ihrem augenscheinlichen Schmerz gerührt und sagte: „Oh, Betrübbte, was ist dein Kummer?“

„Erbarme dich, mein Mann ist tot.“

„Sicherlich war es ein guter Mann und du bist zu demütigen, aber warum lächelst du sein Grab?“

„Erbarme dich,“ erwiderte die Frau schluchzend, „mein

Mann hat mir das Versprechen abgenommen, nicht wieder zu heiraten, bevor nicht sein Grab trocken ist.“

Lieber Simplifizismus!

In einer kleinen schwedischen Stadt ward der Frau des Theaterdirektors ein Sohn geboren, der in der Taufe den stolzen Namen „Napoleon“ erhielt. In der Stadt zerbrachen sich alle Bürger und Kunstfreunde die Köpfe, wie man den neuen Erbenbürger rufen müsse, da es doch Brauch sei, alle Namen auf Schwedisch abzukürzen. Endlich fand einer für Napoleon als schwedischen Rufnamen „Näbele“.

Unser berühmter Heldentenor, der Liebling aller Damen, fängt doch allgemach an, die Last der Jahre zu spüren. Besonders seine ergrauenden Haare machen ihm Sorge. Doch siehe! Eines Morgens erscheint er auf der Probe, wie früher von rhabdoschwarzen Locken umwallt. Auf die erstaunten Blicke der Kollegen bemerkt er ruhig: „Ich habe heute nacht eine plötzliche große Freude gehabt!“

Pech

„Wir haben jetzt eine Sendung Lebensmittel aus Holland bekommen, die war nicht gerade auf der Höhe.“

„Wahrscheinlich der Abfall der Niederlande.“

Vom Hörensagen

(Zeichnung von G. Tschwa)



„Nach Bücher sollen jetzt sehr teuer sein ...“

Lieber Simplificissimus!

Im Seebade T. Wir hatten einen sehr netten Herrn kennen gelernt, mit dem wir gerne Stat spielen und unsere Ansichten austauschten. Schließlich kamen wir auf unsere Berufe zu sprechen. Nach einigen Minuten entsappte er sich als — Schriftsteller. — Verlegenes Schweigen, bis einer von uns

endlich fragte: „Eugen Sie, Herr ... ist das Köpfen denn nicht ein furchtbares Handwerk?“ — „Ach nein“, erwiderte er sehr bestimmt. „Ich habe einen sehr gewandten Ventralknircht, der dreht im letzten Moment dem Dehnquanten den obersten Halswirbel ab. Das Köpfen ist dann nur noch Formsache!“

Ein Mathematiker unterhält sich mit einem Zahnarzt über die neue Verjüngungsmethode des großen Professors in Wien. Schließlich meint er: „So ist doch köpfiam, alles in der Welt findet seinen Ursprung in der göttlichen Mathematik: Sie geben Wurzeln und Steinach heißt die Potenz.“

Wilson erhält den Friedenspreis

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Wir haben uns diesmal bei der Verteilung des Nobelpreises erinnert, daß der Erfinder auch der Erfinder des Dynamits war.“

Skultismus die große Wintermode

Die Seelen werden immer leerer,
die Oefister werden immer ärmere,
der Himmel drückt uns immer schwerer,
der dicke Pels macht uns nicht wärmer;
es ist ein Brennen in den Wunden
und ein Erkennen in den Gassen:
der liebe Gott hat uns verlassen,
kein Storchtritt löst uns mehr gesunden.

So laßt uns denn mit sanftem Brennen
die Hände ineinander fählingen
und von den eisverfüllten Dingen
ein Pfäffchen des Ecksiebers heben,
daß uns ein Sphärenklima berühre
und Seele sich an Seele schmiegend
in süßer Wallung unterliegend
die Himmelsteiler aufwärts führe.

Wie köstlich ist's, emporzutauschen
und überm abgelächten Leben
in Harmonie dahinzufahren
und Seelenkisse auszutauschen ...
dann wiederum, auf die Erde steigend,
entnimmt man all dem ird'schen Wahne
ein Äffchen blonden Tees mit Sahne
und trennt sich, sich korrekt vereinigend:
Adieu! als Eceltritt-Karawane.

Peter C. Scher